

— doch was kann man nicht alles beweisen, wenn man immer nur fragt: warum sollte es denn nicht gewesen sein? Mit großem Eifer wurde die neue Sache von dem danziger Schöppenmeister Joh. Uphagen ergriffen und des Breiteren in seinen „Parerga historica“ (1782) angeführt. Mit Stolz und Triumph blickt er auf das hohe Alter seiner Vaterstadt: ihm ist die Kabaune ohne Zweifel der Eridanus, er gerade hat die angebliche Phöniciertolonie Scurgon nach Hela gelegt und die Griechen bis Kulm kommen lassen, Danzig selbst aber ist ihm natürlich eben so alt, es ist das Asgard der nordischen Sage und zugleich auch das Askaulalis, welches Ptolemäus bei der mittleren Weichsel ansetzt, denn man müsse statt dieses Namens vielmehr lesen: Askardapolis! Heeren findet es „wahrscheinlich, daß die Fahrt der Phönicier sich bis nach der Ostsee und den preussischen Küsten erstreckt habe“ (Ideen über die Politik u. s. w. I, 2 S. 78 der Ausgabe von 1815). Joh. v. Müller erzählt schon als wie etwas ganz Sicheres, daß die Phönicier, wie sie auf der einen Seite Afrika umsegelten, so auch „Zinn in den Minen der Briten suchten und Bernstein, wo in das preussische Meer die Kabanus sich ergießt“ (Allgemeine Geschichte I S. 35 der Ausg. von 1810). Und so geht es denn immer fort bis zu dem wüsten Geschwätz Nilsons und seiner Nachbeter. Alle warnenden Stimmen wissenschaftlicher Forscher blieben umsonst. Vergebens machte J. H. Voß in seiner Abhandlung über die „alte Weltkunde“ (Venaische Literatur-Zeitung 1804 II) auf die Unhaltbarkeit der angewandten Schlüsse aufmerksam; vergebens hob R. D. Müller (die Etrusker I S. 286) hervor, daß von dem phöniciischen Seehandel nach der Ostsee keine Spur in den Schriften der Alten vorkomme. Ebenso ist es unbeachtet geblieben, daß auch Joh. Voigt den unmittelbaren Verkehr der Phönicier mit Preußen verworfen hat; während man sich sonst immer auf ihn beruft, wenn man sich selbst der Mühe eigener Forschung überheben will, schweigt man ihn hier einfach todt.